Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 14

Artikel: Vom Bösen Gutes lernen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430442

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau Stadtrichter: „Warum au e so bitrüebt, Herr Feusi? 's gahd ja uf's Sechsilüüte, da sötti jede recht Zürcher fröhli sy."

Herr Feusi: „Und grad wegem Sechsilüüte belendets mi e so. Denked Si nu, das sei 's letscht womer fyrid. Künftig chönned mr denn am leerä Taape suuge. Mit dene Zoufteselenä, dem Nachsechsilüüte seigis nüüd meh. Die Zeuft lööfid sich uf, ihres Vermöge werdi verkonfiszirt für dr erst Mai, ihri Zoufthüser thüeg mr usstopfe oder steckis is Landesmuseum; churz Alles das Ehrwürdig und Guet vu eusem alte liebe Züri verschwindi für alli Ebigkeit und uus und Ame. Und da, meined Si, sötti mr nüd brieggä?"

Frau Stadtrichter: „Wo woll, briegged Sie nu, Verehrtistä, ich willene helfä, wenn Sie das tröschtet. Aber ich weiß na en besserä Troscht."

Herr Feusi: „Bitti, säged Si's dä doch ä!"

Frau Stadtrichter: „Gönd Sie rüebig am Mändig uf d'Zouft, Hr. Feusi, und trinked Sie und essed Sie so viel se Si freut und thüend Si gar nüd drglychä, als sei das 's letscht Sechsilüütä und denn mached Sie fröhli die Umzügli vu de Herrä Zeufterä mit und ich wette druf, wenn die chätzers Demokrate, die strahlige Sozialdemokrate und die verfluemeretä Anarchiste gsehnd, daß es uf de Zeuftä gnueg z'chaflä und z'függelä git, denn wird 's Sechsilüütä nüd abgschafft. Verlönd Si si druf!"

Herr Feusi: „Dankenä, dankenä, Verehrtisti, das ist würkli en herzerfreuedä Troscht. Bi Gosch, i will am Mändig nach alter Väter Sitte wieder vhaue! I bi scho sid acht Tage druf vorbireitet."

Der Berggeist warnt.

Aha! — ihr tapfern Alpenfexen!
Beginnt ihr wieder aufzuklettern?
Damit euch meine muntern Hexen
In dunkel tiefen Abgrund schmettern?
Wer so verwegen kriecht nach Oben,
Mit meinen Mächten sich will messen,
Der kann sich nie mehr selber loben,
Und And're werden ihn vergessen.

Das zeitgemäße Dienstmädchen
oder
Die modernisirte Haushaltungsassistentin.

Sie soll nicht nur äußerlich zartbeseidet, sondern auch innerlich zartbesaitet sein und weder lächeln noch die Nase rümpfen, wenn sie merkt, daß die junge Hausfrau nichts vom Hauswesen versteht. —

Sie soll auf zahlreichen Ausgehtagen beharren, damit die Madame zum Daheimbleiben und zur Häuslichkeit gezwungen ist. —

Sie soll sich auf die Meteorologie verstehen, damit sie das Wetter für die Wasche prognostiziren kann. —

Sie soll französisch, eventuell englisch können, um die Fremden an der Hausthüre mit Chic zu empfangen. —

Sie soll das Rechnen und die Buchhaltung aus dem Fundament verstehen, da sich die Frau mit derartigen Bürgerlichkeiten nicht befassen kann.

Die Genealogie (auch nach der bimetallistischen Richtung hin) soll ihr über die ganze Familie vertraut sein, damit sie wisse, wie man diesen und jenen, namentlich ältere Tanten, zu behandeln hat. —

Sie soll immer über einigen Baarfonds oder ein Contocorrentbüchlein verfügen, da auch den besten Herrschaften manchmal das Kleingeld ausgeht.

Ist eine Uhr oder sonstwas ins Leihhaus zu befördern, so verlangt es das Zartgefühl, daß der Name der Herrschaft gedeckt bleibt. —

Hat dagegen das Dienstmädchen selbst eine goldene Uhr oder ein Bracelet im Besitz, so soll sie es sich zur Ehre anrechnen, solche Dinge etwa auf einen Abend der Gebieterin abzutreten. —

Hat das Mädchen in der Küche militärischen Empfang, so versteht es sich von selbst, daß von der Herrschaft angeklopft wird. —

Namentlich ist dies zu beachten, wenn der Hausherr selbst Gemeiner und der Küchenschatz sein Vorgesetzter ist. —

Dagegen soll das Dienstmädchen genau über den Werth der Waffengattungen und namentlich über die Vorzüge der Spezialwaffen unterrichtet sein. —

Merkt das Mädchen, daß die Herrschaft aus naheliegenden Gründen sich ohne Gehülfin, allein zu behelfen suchen will, so soll sie so vorsichtig und delikat sein, selber ihre Demission einzureichen.

Auch ein Grund.

Instruktor: „Was het das für en Zweck, daß me liegend lernt schieße?"

Rekrut: „Daß me glych gege Find cha kämpfe, wenn me scho chly z'viel g'lade het."

Vom Bösen Gutes lernen.

Sind wir vor Hunger desperat,
So geht's an's Unterliegen;
Der Teufel, wenn er Hunger hat,
So frißt er bitt're Fliegen.

Zeit ist Geld.

Rudeli: „Vater! der Schnider ist da mit der Rechnig für die letzti Summerb'kleidig."

Vater: „„Zeit ist Geld!" — Er söll Zyt näh, bis i Geld ha."

Einflußreich.

Hans: „Wer ist denn jener verkommene Mensch in der Ecke?"

Sämel: „Das ist der einflußreichste Mann in der Gemeinde."

Hans: „Kann nicht sein!"

Sämel: „Warum denn nicht? Hat er doch seinen sämmtlichen Reichthum durch die Kehle fließen lassen."

Zur Wohnungsnoth.

Rudi: „Aber Benz, vor eme Johr hest mer gseit, du heigist das Hus la boue, jetzt chlagst du findist kei Obdach, du hest mi doch au agloge."

Benz: „Bhüet mi Gott, i ha's la boue, denn i ha keis Recht gha, dergege z'opponire."

Briefkasten der Redaktion.

S. M. i. G. Davon wird wohl kaum die Rede sein, daß Zürich am nächsten Montag sein letztes Sechseläuten feiert; da wären andere Anstrengungen gemacht worden, als die bloße Arrangirung der Bummel der Zünfte. Hoffentlich wird künftig dieses Frühlingsfest etwas hinausverlegt und entwickelt sich dann daraus ein Groß-Zürich würdiges historisches Fest mit Festspiel 2c. — **L. J. i. G.** So viel wir hören, ist das Pulverhorn Wilhelm Tells noch Freitag und Samstag in der Montre bei Herrn Weber-Rüesch an der Bahnhofstraße zu sehen; später wird es dem Landesmuseum übergeben. — **S. i. K.** Die Oltener sind doch gemüthliche Leute; sie haben am 30. März sogar das 10jährige Bestehen ihres Kleinviehmarktes gefeiert. Hoffentlich ist dabei auch für das Kleinvieh etwas abgefallen. — **E. D. i. S. G.** In der That fehlt uns die Zeit, Briefe zu schreiben und deßhalb haben wir den Briefkasten eingerichtet. Daß uns Ihre Zusendungen stets willkommen sind, dieser Versicherung bedarf es wohl nicht. Also nur den rechten Stoff finden. Der 28. März hat Sie irregeführt. Falb behielt Recht. Gruß. — **R. B. i. R.** Ob der Onkel gut oder böse, kann uns nicht rühren, er soll anderswo anklopfen. — **Spatz.** Ihrem Wunsche wurde schleunigst nachgelebt, denn wir haben den Mann wirklich schon genug „beherzigt". Schönen Gruß. — **H. i. Fr.** Diesen Rung haben Sie schlechtes Wetter gepreicht; solche Dinge interessiren hier nicht das Mindeste, so wenig der betreffende König, als die Jungfrau Vanderbilt. — **K. i Prag.** Mit dem Gedichte wurde nach Ihrem Wunsche verfahren; Sie können beruhigt aufathmen. — **Alte Schnecke.** Haben Sie nicht beachtet, daß schon Einer eine solch' boshafte Anwandlung hatte, wie Sie? — **Datter.** Nein, so blutwürstig wird Rüffy wohl nicht sein, daß er „die Berner dorten bindet, siedet, bratet, röstet, schindet," auch wenn es wirklich auf seinem Programm zu lesen steht. In Bern aber wäre es für Sie jedenfalls noch gefährlicher, wenn wir die Strophe abdrucken, drin zu lesen: „wo die Alkohöler wimmeln, Studenten ihre Zeit verlümmeln." Schonen Sie Ihr junges Leben. — **Origenes.** Der nöthige Auftrag wurde ertheilt und das Gewünschte wird Ihnen zugehen. Weiteres stets willkommen. — **L. S. i. U.** Die nach dem Leben modellirte Büste von Gottfried Keller wird hoffentlich für unser Rathhaus erhalten bleiben. Unterhandlungen sind, wie wir zu unserer Freude vernehmen, bereits mit dem Bildhauer, Hrn. Kißling, eingeleitet. — **M. R. i. A.** Ein Brief von dem genannten Herrn ging uns bis zur Stunde nicht zu; aber Ihrem Wunsche steht nichts im Wege, sofern Sie uns, wie gewöhnlich, Rechnung zukommen lassen. — **Peter.** Ja, ist schon recht; aber wenn zwei dasselbe thun, ist es doch nicht dasselbe. Gruß. — **? i. B.** „Er hätte sich für gutes Geld vielleicht doch gerne sehen lassen." Das steht denn doch zu bezweifeln und fällt deßhalb Ihr Gedicht der Vernichtung anheim. — **O. P.** Wenn das Züseli gern a's Sechsilüüte gahd, so fötti de Vatter da nüd de Hinderlig sy. 's häd scho mängs jungs Maitli ame so e Fest en Ma überchu und mänge junge Chnab en Aff für sis Lebe lang. — **M. J.** Besten Dank für die freundliche Anerkennung. Der Mann hatte es auch verdient. — **Rollenbutz.** In unserm Verlage erscheint das Sechseläutenblatt „Die Klatschbase". Sie können es am Samstag früh 8 Uhr à 50 Cts. durch unsere Expedition beziehen. Die weitere Sechseläutenliteratur erscheint in andern Offizinen. — **L. M. i. U.** Dieser Schriftsteller lebt in prächtigen Verhältnissen. Er besitzt ein prachtvolles Landhaus am Starnbergersee und ist über „alle Maße" glücklich. Näherer Adresse bedarf es nicht. —